

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

374 (15.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Zufahrten-Ausnahme in der Geschäftsfelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Post und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 374

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 15. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der europäische Krieg.

Die zweite deutsche Verlustliste.

Berlin, 14. Aug. (WZ). Die heute veröffentlichte zweite Verlustliste enthält an Toten einen Generalmajor, 23 Offiziere, 21 Mannschaften; an Verwundeten 43 Mannschaften, an Vermissten oder Gefangenen 2 Offiziere und 13 Mannschaften.

Fliegerverluste.

Der in der zweiten Verlustliste aufgeführte Fliegeroberleutnant Reinhold Zahn war früher Pionieroffizier. Er war 1913 als Fahnenjunker in das niederösterreichische Pionierbataillon in Ologau eingetreten. 1911 nahm er seinen Abschied und wandte sich der damals in Deutschland noch jungen Flugtechnik zu und trat 1912 in türkische Dienste. Zusammen mit dem Flieger Kengel begründete er das türkische Fliegerkorps und schied nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit mit dem Charakter eines türkischen Hauptmanns von seinen Posten. Später war Zahn vorübergehend als Fliegerlehrer in Oberbayern tätig. In der letzten Zeit hatte er sich von der Fliegerei zurückgezogen, bis er vor einigen Tagen dem Rufe des Vaterlandes folgte, um seine Kräfte in den Dienst des Heeres zu stellen.

Mühlhausen i. E., 12. Aug. Bei den Kämpfen um unsere Stadt ist auch der in weiten Kreisen der deutschen Industrie bekannte Begründer und Direktor der Stahlwerke in Mühlhausen, Georg Chatel, samt seiner Gattin durch eine einschlagende Granate getötet worden. Direktor Chatel bewohnte mit seiner aus 5 Köpfen bestehenden Familie eine außerhalb Mühlhausens gelegene Villa, in der er sich trotz der drohenden Gefahren bis zum letzten Augenblick aufhielt. Ein verirrtes Geschöß zertrümmerte das Gebäude fast vollständig, wobei er und seine Gattin den Tod fanden.

Die unselige Jagd auf Kraftwagen.

Berlin, 14. Aug. (WZ). Die unselige Jagd auf Kraftwagen hat bei uns schon wieder ein Opfer gefordert, nachdem erst vor kurzem eine österreichische Gräfin im Dienste des Roten Kreuzes von einem Wächter getötet worden war. Ein Rittermeister der Reserve und sein Wagenführer wurden in der Gegend von Neudamm, also mitten im Lande, von einem auf Posten stehenden Förster erschossen, der auf russische Automobile fahndete. Der Generalstab hat wiederholt und immer wieder aufs nachdrücklichste gefordert, daß endlich dieser unseligen Jagd auf Kraftwagen ein Ende gemacht werde, die schon mehreren braven Leuten das Leben gekostet hat. Es ist heller Wahnsinn, in unserem Lande nach feindlichen Automobilen zu fahnden, weder feindliche Offiziere noch mit Gold beladene Wagen fahren in Deutschland herum. Möge doch unser Volk endlich aufhören, seine eigenen Landeskindern in grausamer Weise hinzumorden, und endlich einmal unserer Heeresleitung Gehör schenken. Unser Vaterland braucht jeden einzelnen Mann in dieser ersten Stunde.

Wider nun flieg!
kreisend mit rauschenden Schwingen
hoch über blühenden Auen
führe uns zum Sieg!

Weitbrecht.

Das Vehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Olden.

(80) (Nachdruck verboten.)
Gans band sich also eine weiße Schürze vor und wusch sich zunächst einmal mit Zunder die Hände. Er war jetzt der einzige Mann an Bord, der sich diesen Luxus in ausgiebigem Maße leisten konnte, und es war ihm ein herzliches Vergnügen, zu beobachten, wie Schicht um Schicht die Schmutzkrusten und Linien von seinen Händen verschwanden und schon nach der dritten oder vierten Wasserbehandlung die ursprüngliche Haut, von der er vor Wochen Abschied genommen hatte, wieder ans Licht kam.

Die Hauptaufgabe des Koch, Speck und Erbsen zu bereiten, machte ihm von vornherein nicht die geringsten Schwierigkeiten, denn dieses Geheimnis hatte er seinem Vorgänger abgelauscht, und es war, um sich alle Sympathien zu erhalten, und womöglich zu erhöhen, nur nötig, daß er mit der Margarine weniger sparsam umging.

Gans' Ehrgeiz aber konnte sich schließlich nicht daran genügen, daß er im Guten und Bösen die Leistungen des aus dem Felde geschlagenen Gegners erreichte. Er zerbrach sich manchmal hundentlang den Kopf über neue Küchenarten, erinnerte sich an allerlei Kunststücke, die seine Schulkameraden bei Klassenausflügen und Waldstreifereien zustande gebracht hatten, und endlich fand er in dem viel geschmähten Prospekt der Firma in der Admiralitätsstraße in Hamburg noch ein paar sehr brauchbare Fingerzeige. Seine erste Leistung als selbständiger Küchenchef bestand in einer Erbsensuppe, in die er Erbsen und Kartoffeln und allerlei schöne Fleischüberreste funktvoll verpackt hatte. Die ließ er in einem so reichlichen Maße vorkochen, daß die ganze Mannschaft in einen völligen Rausch der Befriedigung geriet. Die Leute gingen mit glückseligen Gesichtern umher und schürten ihm zu, daß es ohne sein Dagwischentreten zu einer Reuterei an

Russische Gemeinheiten.

Wien, 15. Aug. (WZ). Die amerikanische Botschaft brachte dem Ministerium des Aeußern die Verhaftung des zum Schutze des deutschen Archivs in Petersburg zurückgelassenen österreichisch-ungarischen Vizekonfuls Goffinger, dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt garantiert hatte, als Kriegsgefangenen zur Kenntnis. Der Protest der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die österreichisch-ungarische Regierung hat auf diesen russischen Gewaltakt hin, dem übrigens die willkürliche Verhaftung eines Botschaftskanzleibeamten vorausgegangen war, gestern die Gefangenennahme von zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren russischen Konsuls verfügt.

Der Kampf gegen Serbien.

Wien, 14. Aug. (Meldung des N. N. Kor.-Bur.) Unsere Truppen rückten heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle bisher von unseren Truppen unternommene Aktionen sind erfolgreich gewesen. Schabak ist in unserem Besitz.

Deutschlands Warnungen an Frankreich und Belgien.

(Berlin, 14. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch Vermittelung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

Erstens: Der französischen Regierung: Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert worden ist. In zahlreichen Fällen haben Landesbewohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Handlung der Landesbewohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nicht-Soldat, der Waffen führt, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unbedeutend an der Kriegsführung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegsführung dadurch einen besonders scharfen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme Blutes, die sie kosten würde.

Zweitens: der belgischen Regierung: Die belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtige Gemeinte Anerbietungen, ihr die Schrecken eines Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilte, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, nahmen an den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung teil. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen. Sie haben auch in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Kerate, die ihren Verwundeten, sind niedergeschossen worden. Gleichzeitig hat in Antwerpen der böbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der gesamten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, sowie für diese jeder Zivilisation höhnensprechende Art der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausameren Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld. Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird nun ein jeder Nicht-Uniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme an den Kämpfen berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden. Wer sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unbedeutend an der Kriegsführung teilnimmt, der wird als Franctireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

Zu den amtlichen Mitteilungen über die Warnung an Frankreich und Belgien sagt die „Deutsche Tageszeitung“, dies sei überall als vollgültiger Beweis dafür anzusehen, daß auf belgischem Boden ungeheuerliche Schandtaten gegen unsere Soldaten und friedliche Deutsche begangen worden sind, und daß auf französischem Boden der Franctireurkrieg gegen Deutschland begonnen habe. Daß Deutschland von Belgien für diese Greuel-taten volle Genugtuung forderte, sei nur selbstverständlich. Das deutsche Volk erwarte, daß für das Unerhörte, was sich auf belgischem Boden zugetragen habe, eine exemplarische Sühne verlangt und durchgeführt werde.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Wie sehr die Vorwürfe der deutschen Regierung berechtigt sind, zeigt ein Bericht unseres Korrespondenten aus Aachen. Danach benutzte ein im Dienste des Roten Kreuzes tätiger Aachener Herr bei seiner Rückkehr aus Lüttich zwei, durch die Fahnen des Roten Kreuzes kenntlich gemachte Automobile, in denen außer Herrn des Roten Kreuzes eine deutsche Familie mit ihren Kindern Platz

Bord, zu Gewalttaten und Totschlägen gekommen wäre. Das war kein leeres Gerücht, denn tatsächlich waren die Leute bis zur Erschöpfung ausgehungert.

Für die Kapitänstafel fand und erfand Ganschen die raffiniertesten Rederbißchen mit gebrotenem Fleisch und geschmorten Kartoffeln, und für diesen Tisch opferte er aus seinen Vorräten so große Dosen Margarine, daß dem Kapitän noch den ganzen Tag über das Fett im Bart stand. Er garnierte die Platten aufs kunstvollste mit Fischkonserven und staltete diese Gerichte stets so reichlich aus, daß er vor dem Diner des Kapitäns an sich selbst denken konnte und nach der Mahlzeit mit David zusammen wiederum Fleischmaus hatten konnte.

Das Schönste in all der Seligkeit, die nun sechzehn Stunden des Tages währte, war aber die Küche, die er an seinem Reinger und Todfeind nehmen konnte. Dem wurde Krankenloft verschrieben, und Gans gab in einer Konferenz mit dem Kapitän kund, daß bei Knochenbrüchen nichts gefährlicher sei als ein überladener Magen.

Franz Skilly, der ganz lichtsüchtig geworden war und sich jetzt, nachdem er die ganze Mannschaft lange genug tyrannisiert hatte, vor jedem einzelnen zu fürchten begann, lag Tag für Tag in seiner Koje und schrumpfte ordentlich zusammen vor Hunger. Ganschen konnte darauf rechnen, daß der gefährliche Mann, dank seiner Diät, das Schiff nur noch mit der Hälfte seines Körpergewichts verlassen würde und bei einer ferneren Austragung der Streitigkeiten gegen ihn, den üppig Ernährten, Gefährlichen, überhaupt als Widerjacher nicht mehr in Betracht käme.

Dieses ruhmräiche und üppige Leben dauerte eine volle Woche lang. Ganschen dachte mit stolzer Ueberlegenheit an den armen Heinrich Hornung, der es in seiner bubenhafsten Schüchternheit gewiß nicht verstanden hatte, eine Stellung zu erringen, wie er sie jetzt unbestritten einnahm. Auch sein guter Vater würde die Augen aufreißten, wenn er hörte, wie überreichlich sich alle Hoffnungen erfüllten hatten, die man auf ihn setzte, und ein besonderes Vergnügen würde es dereinst sein, den Schwelgern Karzummachen, wie rasch und unbedingt eine Persönlichkeit von seinem Buchs sich in der wilden Welt durchzusetzen verstand.

Aber ehe es soweit war, sollten noch viele Wochen ins Land geben, und schon in der zweiten, besonders aber in der dritten

dieser Wochen kam das Unglück über Gans, aus derselben Quelle, aus der sein Triumph geflossen war.

Wie überall im Wachsen und Werden großer Männer scheiterte sein genialer Aufflug an der Enge der Mittel. Der geniale Mensch rechnet mit imaginären Größen und baut seine Schöpfungen aus Luft, wenn sein Baumaterial zu gering ist. Gans aber sollte Suppen und Fleischspeisen braten, nicht Schiffe bauen, und dazu konnte er keine Luft verwenden. Die Vorräte an Bord aber waren durch die wenig freigebige Meederei, die in irgendeinem Strahlenwinkel Bremens weltfremd über ihren Rechnungsbüchern saß, auf eine so kostspielige Küchenführung, wie Gans sie für nötig hielt, nicht eingerichtet.

Diese Erkenntnis kam ganz plötzlich über Gans, als er eines Tages das letzte Margarinestück und den letzten Kartoffelack in Angriff nahm. Er merkte, daß er im bisherigen Mohltab kaum noch eine Woche lang seine Klientel versorgen könnte. Bis zum nächsten Hafen an der Südspitze Malakkas mußte man aber noch mit einer Meise von mindestens vierzehn Tagen rechnen.

Ganschen setzte sein hochverträgliches Gesicht auf, begab sich in die Kapitänstafel, die er nun schon lange nicht mehr betreten hatte, und erklärte dem Kapitän, er hätte sehr ernsthaft mit ihm zu reden.

Der hatte diese Aussprache längst erwartet und grüßte dem Steuermann vergnüglich zu. Es war seine Gewohnheit, die Leute soviel Dummbheiten, wie unbedingt zulässig waren, begeben zu lassen und sich dann an ihrer Verlegenheit zu weiden. Die ganze Seefahrt wurde ihm ja im Laufe der Jahrzehnte so langweilig, daß er ohne kleine Scherze wie diesen ein völlig freudloses Leben geführt hätte.

„Was ist's, Koch?“ fragte er. „Sind die Redermäuler mit der Menage noch immer nicht zufrieden? Dann soll sie gleich...“

„Doch, sehr zufrieden sogar,“ machte Ganschen munter und gedachte der weichen Sympathien, die seine Tätigkeit ihm eingetragen hatte. „Aber, Kapten, wir müssen irgendeinen Hafen anlaufen, ganz gleich welchen. Wir müssen Fleisch und Eier einnehmen, damit ein bißchen Abwechslung in die Menage kommt, und außerdem die alten Vorräte ergänzen. Das ist doch selbstverständlich.“

(Fortsetzung folgt).

genommen hatten. Der Chauffeur glaubte, daß der Weg über Verdiers noch überpassierbar sei. Aber ohne die geringste Achtung für das Rote Kreuz wurde von regulären Truppen auf das Automobil geschossen. Deutsche Schutzmannschaften gewährten den Ueberfall und töteten die belgischen Soldaten hinunter. In demselben Augenblicke begannen auch Zivilisten sich an dem Kampfe zu beteiligen. Auch sie fielen den deutschen Kugeln zum Opfer.

Das Berliner Tageblatt drückt zum Beweise dafür, welche Blüten der Deutschenhaß in Brüssel gezeitigt hat, den Bericht eines belgischen Blattes ab, worin es heißt: Besten Donnerstags ging das Gerücht, daß im Brüsseler deutschen Gesandtschaftsgebäude ein drahtloser telegraphischer Dienst eingerichtet sei. Der Justizminister selbst beschloß, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Er begab sich in Begleitung des Gesandten der Vereinigten Staaten, der den Schutz des deutschen Archivs übernommen hatte, sowie eines Ingenieurs in das Gesandtschaftsgebäude und untersuchte es vom Keller bis zum Dache, um, wie es in dem belgischen Blatte heißt, festzustellen, daß die Deutschen nicht die Unverschämtheit besäßen, die diplomatische Immunität zur Organisierung einer Spionage zu mißbrauchen. Wir wollen hinzufügen, sagt das Blatt, daß keine funkentelegraphischen Apparate entdeckt wurden.

Wir wollen hinzufügen, sagt das „Berl. Tagebl.“, daß es für niemand eine Frage sein kann, auf welcher Seite hier die Unverschämtheit liegt.

Die Haltung der elsäß-lothringischen Bevölkerung.

Die Hoffnungen, die man nach den ersten Tagen der Mobilmachung auf die Haltung der elsäß-lothringischen Bevölkerung in dem bevorstehenden Kriege setzte, haben sich leider nicht in vollem Umfange erfüllt. Die gestern mitgeteilten Erlasse des Bezirkspräsidenten von Colmar und des Kreisdirektors von Chateau-Salins haben erkennen lassen, daß tatsächlich in bestimmten Gegenden die Deutschen besonders verhetzten Ortschafoten im Ober-elsäß und Lothringen, Einwohner in heimtücklich-verbrecherischer Weise sich am Kampfe gegen die deutschen Soldaten beteiligt haben. Man darf diese empörenden und tief bedauerlichen Vorkommnisse allerdings nicht der ganzen elsäß-lothringischen Bevölkerung zur Last legen, große Teile des Landes haben sich, den vorliegenden Meldungen zufolge, bis jetzt tadellos gehalten. Ueber die Haltung der elsäß-lothringischen Bevölkerung liegen folgende Nachrichten vor:

Die loyale Haltung der Colmarer.

(Colmar, 14. Aug. Zur Aufklärung schreibt der „Elb. Kurier“: Die Bezirkspolizeiverordnung, welche besagt, daß auf deutsche Truppen von Seiten der Bevölkerung geschossen werden sei, hat verschiedenerseits die Auslegung gefunden, als seien diese verbrecherischen Anschläge in Colmar vorgekommen. Das ist selbstverständlich unrichtig. Es handelt sich um beklagenswerte Einzelvorkommnisse, die auf dem Gebiet des Bezirks sich ereignet haben, welche die polizeiliche Verfügung des Colmarer Bezirkspräsidenten veranlaßten. Wir sind sicher, daß die Colmarer Bevölkerung von ihrer korrekten lokalen Haltung nicht einen Finger breit abweichen wird. — Der „Kurier“ berichtet dann noch eingehend über die tadellose Verpflegung, die die deutschen Soldaten in Colmar erhalten haben.

Ein verbrecherischer Anschlag der Niederulzbacher.

(Thann, 14. Aug. Ein verbrecherischer Anschlag ist, wie amtlicherseits bekannt gegeben wird, von Einwohnern der Gemeinde Niederulzbach gegen deutsche Vorposten dadurch begangen worden, daß auf sie mehrere scharfe Schüsse abgefeuert wurden. Da wir uns im Kriegszustand befinden, also unter den Kriegsgesetzen stehen, so erwartet die Täter solch verbrecherischer und heimtückischer Handlungen unmissverständlich die volle Strenge des Standrechtes, d. h. der Tod durch Erschießen. Die menschenwürdigen Gesellen haben, wie die „Thanner Zeitung“ bemerkt, durch ihre biblische Rat in der Nacht vom 3. August das größte Unheil über ihr heimatliches Dorf gebracht; der Kommandeur der Brigade ließ nach zweifelloser, einwandfreier Feststellung dieser Schandtat, mitten in der Nacht das Dorf von der gesamten Einwohnerschaft räumen; die sämtlichen Einwohner mußten die Nacht im Freien verbringen; der Bürgermeister und zwei Gemeinderatsmitglieder wurden von dem Vorpostenkommando festgenommen und nach Mühlhausen abgeführt. Daß das Dorf selber noch steht, und daß es nicht als abschreckendes Beispiel in Brand gesetzt wurde, zu welcher Maßregel der Brigadefeldkommandeur nach dem Kriegszustand vollständig berechtigt war, ist tatsächlich nur der Milde des Brigadefeldkommandeurs zu danken. Bürgermeister Silbermann von Niederulzbach ist durch Kreisdirektor Wahl sofort seines Amtes enthoben worden. Mit der Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte in Niederulzbach wurde Beigeordneter Gocypfert beauftragt.

Die Lage in Mühlhausen.

Mühlhausen, 12. Aug. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß infolge der Wiederaufnahme des Sicherheitsdienstes durch den Herrn Polizeipräsidenten die von der Stadt organisierte Bürgerwehr außer Tätigkeit tritt. „Es ist mir ein Bedürfnis“, so heißt es in der Bekanntmachung, „allen Personen, die sich zum Schutze der Bürgerschaft zur Verfügung gestellt haben, für ihre Bereitwilligkeit und die geleisteten Dienste namens der Bevölkerung meinen wärmsten Dank auszusprechen.“

Mühlhausen, 13. Aug. Wie von der Direktion der Elektrizitätswerke mitgeteilt wird, haben die Franzosen in der Nacht zum Montag auf ihrem Rückzug den Strom der Zentrale abgestellt. Um eine Einschaltung zu verzögern, haben sie die Herren Ingenieur Schwab, Obermonteur Ingold und mehrere Monteuere mitgenommen. Die genannten Herren werden seither vermißt.

Was Verwundete erzählen.

Der Kampf um Mühlhausen muß sehr heiß gewesen sein. Es war vor allem ein Kampf in der Nacht. Die Franzosen schienen sich in Mühlhausen gut eingerichtet zu haben. Die Truppen erzählen, es sei aus den Häusern der Stadt auf sie geschossen worden, ja in einzelnen Häusern habe man Maschinengewehre gefunden. Vielfach werden die Bewohner Mühlhausens beschuldigt, an dem Kampfe gegen die Deutschen teilgenommen zu haben.

Der Gastwirt von Lauchensee.

Colmar, 14. Aug. Der bekannte Gastwirt und Seeraufseher vom Lauchensee, Herr Kreisler, und drei Holzhauer aus Mittlach waren für mehrere Tage verschwunden und anscheinend französischen Patrouillen in die Hände gefallen. Es war anzunehmen, daß diese sie zum Wegweiser gepreßt hätten. Ueber das Verschwinden der vier Personen waren die Angehörigen natürlich in furchtbarer Aufregung, konnte ihnen doch das Schlimmste passiert sein. Das Gasthaus am Lauchensee war auch, wie man sich bald überzeugen konnte, vollkommen ausgeplündert und teilweise auch demoliert.

Das Francireur-Anwesen im französischen Grenzgebiet.

Saarburg, 15. Aug. Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit haben hier manderlei Gesprächsstoff geboten. Nachdem neulich schon der Bürgermeister von Sancy-Abricourt wegen seines deutschfeindlichen Verhaltens ins Militärgefängnis eingeliefert worden war, sahen wir gestern den Transport von fünf Gefangenen im Zivil anziehen

einer starken militärischen Begleitmannschaft. Dieselben sind aus Blamont. Hier davon haben sich durch die Annäherung an deutsche Truppenteile verdächtig gemacht und sind demgemäß unter dem Verdacht der Spionage. Einer hat sich in ruchloser Weise an einem verwundeten Mann vergriffen und ihn ermordet. Aus diesen Beispielen geht hervor, daß unsere Truppen auch feindlichen Angriffen der Zivilbevölkerung gegenüberstehen.

Metz, 14. Aug. Von einem Francireur angezogen wurde der hier als hervorragender Fliegeroffizier bekannte Oberleutnant Braun. Als er als Führer einer Patrouille durch ein Dorf kam, wurde von einem Einwohner ein Schuß auf die Soldaten abgegeben, der den Offizier in den linken Arm traf. Dieser bedauerlicherweise gibt auf's neue ein Bild von dem hinterlistigen und heimtückischen Treiben der Francireurs. (Straß. P.)

Gefangene Elsässer.

(Stuttgart, 14. Aug. Gestern abend traf hier ein Transport gefangener Elsässer ein, der nach der Notbühlfamerie verbracht wurde. Sie sollen aus der Mühlhauser Gegend stammen und französische Truppen gegenüber den unseren begünstigt haben. Auch ein Pfarrer befand sich darunter.

Kriegsfreiwillige Flieger.

Berlin, 13. Aug. Das Kriegsministerium erläßt folgenden Aufsat: Die glänzende Entwicklung unseres nationalen Flugwesens darf durch den Krieg nicht zum Stillstand kommen. Sie muß im Gegenteil mit allen Mitteln weiter gefördert werden, damit die jüngste Waffe mit vollem Erfolg für die Verteidigung des Vaterlandes mit eingesetzt werden kann. Der Nachschub von Flugzeugen an die Armee und die Marine ist durch besondere Maßnahmen gesichert worden. Die Verwendung von Zivilpiloten im Heeres- und Marinebereich ist eingeleitet. Die Fliegerschulen sehen ihren Ausbildungsbetrieb fort, aber die Möglichkeit großer Abgänge, mit denen im Krieg naturgemäß noch mehr als im Frieden zu rechnen ist, zwingt zur rechtzeitigen Vorseorge für die Ausbildung weiterer Flugzeugführer für den Krieg. Die Meldungen von Kriegsfreiwilligen überreichen zwar wie bei den Bataillon so auch bei der Fliegertruppe den Bedarf weit aus. Indessen muß hier eine besonders sorgfältige Auswahl getroffen werden und auch von den Ausgewählten werden im Laufe der Ausbildung noch viele zurücktreten müssen. Es kommt deshalb darauf an, von vornherein die geeignetsten als Kriegsfreiwillige einzustellen, d. h. solche, die neben der erforderlichen Intelligenz und tüchtigen Charaktereigenschaften im besonderen auch schon Vorkenntnisse in der Bedienung und Pflege von Flugmotoren besitzen. Solche Persönlichkeiten werden sich namentlich unter denjenigen Studierenden der Technischen Hochschulen und anderen technischen Lehranstalten finden, die sich diesem Sonderfach zugewandt haben. Außerdem werden geübte Mechaniker und Monteuere gebraucht. Kriegsfreiwillige melden sich zur Ausbildung als Flugzeugführer oder zur Einstellung als Hilfsmonteur bei der Kgl. Inspektion der Fliegertruppe, Berlin-Schöneberg, Alte Kaserne, Fialtsche Straße. Auswärtige schriftlich.

Französische Kriegsgefangene.

↳ Karlsruhe, 14. Aug.

Durch Baden sind in den letzten Tagen zahlreiche Gefangenentransporte französischer Soldaten gegangen. Verschiedentlich nahmen Leute, die gerade am Bahnhof anwesend waren, die Gelegenheit wahr, mit den französischen Soldaten und Offizieren ein Gespräch anzuknüpfen. Aus Gröben berichtet ein Augenzeuge, daß im dortigen Bahnhof ein Bazarrenfabrikant, während er einen französischen Offizier einige Zigaretten reichte, sich an diesen mit der Frage wandte: „Wo sind Sie gefangen worden?“ Der deutschverstehende Offizier sagte: „Bei Mühlhausen, es war kein Entkommen mehr möglich; die Deutschen fallen über uns her wie die Löwen und setzen uns das Bajonett auf die Brust.“

Als die französischen Gefangenen auf der Station Fahr-Dinglingen Aufenthalt hatten, erzählten einige recht freimütig, daß sie keinen Krieg gewollt hätten. An diesem seien nur die Pariser schuld. Sie erkundigten sich dann, ob es da, wohin sie kämen, sehr kalt wäre und ob sie auch arbeiten müßten. — In Freiburg erkundigten sich die französischen Soldaten, ob die Engländer in Deutschland schon gelandet seien. (!) Sie waren sichtlich enttäuscht, als man ihnen versicherte, daß das nicht der Fall, und daß englische Soldaten Deutschland wohl niemals anders als Kriegsgefangene betreten würden. — Auch aus anderen Orten liegen noch Nachrichten über den Einbruch vor, welchen die französischen Gefangenen machten. Er war nirgendwo ein günstiger. Die Uniformierung und das Schußzeug wird überall als schlecht bezeichnet.

Ueber einen Transport von französischen Kriegsgefangenen, der am Dienstag gegen abend durch Weinhelm kam, wird dem „Weinheimer Anzeiger“ folgendes mitgeteilt: Es waren 150 blutjunge Leute, in roten Hosen und blauen Jaden. Sie schienen im Alter von 16—18 Jahren zu stehen. In Friedrichsfeld wurden sie mit Kaffee bewirtet. Die Kerls starrten vor Schmutz. Ihre Uniformen waren abgetragen, wie die fünfte deutsche Exzerziergarnitur, die Hemden erinnerten nur entfernt an die ursprüngliche weiße Farbe. Zwei Offiziere befanden sich unter den Gefangenen, die bei der Abfahrt durchs Fenster grüßten. Die Gefangenen hatten übrigens eine heillose Angst, vergiftet zu werden. Sie nahmen nur kleinere Schlucks Kaffee und zwar zu fünf aus einer Schüssel. Ausnahmeweise hatte man das Publikum auf den Hofsteig gelassen. Der protestantische Pfarrer in Friedrichsfeld rief aber die Gelegenheit am Wickel und erhob die ersparten 10 Pfennig Bahnsteiggeld als Beitrag zum Roten Kreuz.

Wir lesen ferner in der „Straßburger Post“: Von Mühlhausen her war ein Kriegsgefangenentransport von 110 Mann und mehreren Offizieren auf vier Wagen verteilt in Straßburg eingetroffen. Insanterien der südlichen Garnison bei der Festung Belfort. Das Liebeswerk des Roten Kreuzes kam auch den übermüdeten Franzosen zugute, und die erschöpften sprachen der dargereichten Speise und Trank fröhlich zu. „Gott sei Dank, endlich wieder einmal zu essen“, war bei den meisten die Stimmung. Es bot sich Gelegenheit, mit einem Chargierten zu sprechen. Rückhaltslos äußerte sich der Mann über die französische Armee und sagte sein Urteil über die schon eingetretenen und seiner Ansicht nach noch kommenden „Miserikordie Frankreichs in einem mahnungreichen „Pas archipret“ („Gar nicht bereit“) aufkommen. Eine Illustration zu dieser Behauptung bietet es, wenn man hört, daß diese hier gekleideten hundertfachen Infanteristen zumeist ohne Patronentaschen ins Feld gerückt waren und einfach die Patronenkartons sich mit Schmutz um den Leib banden. Wenn es überall so aussieht, hätten die französischen Parlamentarier noch nicht einmal schwarz genug gesehen, die sich, wie der Senator Humbert, so tadelnd über die militärische Ausrüstung äußerten. Die Fußbekleidung ist unter aller Kritik: von einer „selbgraunen Uniform“ keine Spur. Na, uns kann recht sein!

Auf eine an uns gelangte Anfrage, die wir dem Berichterstatter des Roten Kreuzes vorlegten, erhielten wir folgende Antwort:

Es ist unrichtig, daß in Karlsruhe durchgekommene französische Gefangene von Damen des Roten Kreuzes gepflegt wurden, obwohl sie vorher in Dürmersheim das Nötige erhalten hatten.

In Karlsruhe geschah die Verreckung von Gegenständen in die Soldatenzüge nicht durch das Rote Kreuz, sondern durch die Stadt, und auch nicht durch Damen, sondern durch Schüler zwischen 13 und 16 Jahren, die durch gelbe Armbänder gekennzeichnet waren. Damen sind auf den Bahnsteigen überhaupt nicht tätig gewesen. Natürlich wurden die Liebesgaben nur für unsere deutschen Krieger verwendet; die Franzosen, deren Speisung Sode der Militärverwaltung ist, bekamen nur das Nötigste. Das Gerücht muß auf einer Verwechslung beruhen. An einem andern Orte, wo Damen mitwirkten, sollen einzelne den Franzosen das Mitleid etwas zu stark gezeigt haben. Als bald, schon vor 3 Tagen, hat das Rote Kreuz telegraphisch angeordnet, daß bei den Zügen mit französischen Gefangenen nur männliches Personal verwendet werden darf. Alles dies wurde bereits veröffentlicht und es hat sich nichts daran geändert.

Von einer Leserin unseres Blattes ist uns das folgende beherzigenswerte Gedicht zugegangen, das weitere Verbreitung vor allem unter unserer Frauenwelt verdient:

Protest.

Klage an Vater Michel!

Vater Michel, Deine tapfern Söhne,
Deine wunderbaren, strammen Jungen
Kämpfen gegen eine Welt von Feinden!
Gegen Feinde, deren Lüge und Gemeinheit
Selbst die Urwaldbestie in den Schatten stellen.
Und nun höre, Vater Michel, Du hast Töchter,
Schwestern, deren, die im Felde bluten,
Die zu den gefangenen Feinden laufen
Um mit ihrem Blick und holden Gaben
Ein französisches Merci zu erobren.
Spenden nicht für ihre kranken Brüder,
Woll'n nur mit Franzosen kokettieren
Und ihr leeres Modepuppenhirne
Mit Erinnerung an Abenteuer füllen.
Vater, sieh, ich schäm mich dieser Schwestern
Und der Born diktiert mir diese Zeilen.
Hab' nur Hoffnung, daß der Eisenbesen,
Der jetzt klar die Spreu vom Weizen sondert,
Auch die Spreu aus ihren Köpfen fegret
Und dann was Vernünftiges drin bläß hat.
Dies wünscht von Herzen Deine echte Tochter. Gretl.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 14. Aug. (M.B.) Auf das Subsidingsstelegramm, das die hiesige italienische Handelskammer an den Kaiser richtete, hat heute Handelsminister v. Sydow folgendes geantwortet: Ihr Telegramm vom 7. ds. ist an allerhöchster Stelle vorgelegt worden. Der Kaiser und König hat sich über die Sympathieentwicklung gefreut und mich zu ermächtigen gerührt, der italienischen Handelskammer seinen Dank auszusprechen. ges. Sydow.

Die belgischen Schandtat.

Berlin, 14. Aug. Zu den bereits bekannt gewordenen Verhandlungen Deutschler, wird jetzt noch mitgeteilt, daß der seit 26 Jahren in Brüssel ansässige Schlichtermeister Decker richtig massakriert worden sei. Ebenso sei der Inhaber des Drogengeschäfts Andernach von gut gekleideten Brüssellern ermordet worden. Nur dank dem Eingreifen des amerikanischen Konsulats sei es den Deutschen gelungen, sich in das deutsche Konsulatsgebäude zu flüchten und bis Donnerstag abend dort zu bleiben. Dann seien sie unter starker Bedeckung nach dem Bahnhof gebracht und über Holland nach Deutschland befördert worden.

Englischer Schwindel.

Berlin, 14. Aug. Die „Times“ meldet vom 8. August, Andrew Carnegie hätte ein Telegramm aus London, in welchem er gebeten wurde, sich dem Protest gegen die Teilnahme Englands an dem gegenwärtigen Krieg anzuschließen, angeblich folgendermaßen beantwortet: „Protest heute nutzlos. Der deutsche Kaiser hat die freundschaftliche Einladung Britanniens zu einer Friedenskonferenz der Mächte abgelehnt, obwohl sie von einem so hervorragenden und friedlichen Staatsmann, wie Sir Edward Grey (!) unterzeichnet war. Der deutsche Kaiser, seit 25 Jahren der hervorragendste Friedensfürst der Welt, ist heute als Kriegsherr der Hauptverursacher Europas geworden. Wir Advoaten des himmlischen Friedens und Feinde des höllischen Krieges dürfen es nicht unterlassen, die schuldigen Urheber des Krieges an den Pranger zu stellen. (!) Ich glaube, der Kaiser wußte nicht, was er tat, als er den britischen Delavere (!!) ablehnte und jetzt wird er wohl über seinen Irrtum trauern usw.“

Man wird bis auf weiteres annehmen müssen, daß es sich auch hier bei diesem halbwegsollen Sermon um eine dreifache Fälschung der in solchen Fällen ja nicht ganz ungelübten „Times“ handelt.

„Diplomatische“ Züge zur Ausländerbeförderung.

Berlin, 14. Aug. Für den Transport der vielen Tausenden in der Schweiz zurückgebliebenen Engländer und Amerikaner werden sogenannte „diplomatische Züge“ organisiert. Ueber den Simplon- und Gotthardtunnel sind 20000 Italiener in ihre Heimat zurückgeführt.

Russische Rot in Finnland.

* Aöln, 14. Aug. Zahlreiche in Finnland ansässige Arbeiter, die in den letzten Tagen nach Deutschland zurückgeführt sind, versicherten, wie der „Aölnischen Zeitung“ aus Lübeck gemeldet wird, daß in Finnland große Rot um Lebensmittel besteht und daß für russische Soldaten fast gar nicht gesorgt wird.

Bei der Abreise erklärte man den Deutschen aufs Bestimmteste, daß ein finnischer Lotse einen großen russischen Dampfer in finnischen Schären auf Grund gesetzt habe, um ihn gefahrlos unklar zu machen.

Russische Betrüger.

Lübeck, 15. Aug. (M.B.) Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ist hier die Nachricht eingegangen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen riesiger Unterschleife Selbstmord begangen habe. Es habe sich herausgestellt, daß in den ihm unterstellten Magazinen nicht weniger als 700000 Kilo Getreide fehlten.

Monaco weist Deutsche und Oesterreicher aus.

Monaco, 15. Aug. (M.B.) Aufstrebend dem zwischen Frankreich und dem Fürstentum Monaco bestehenden Vertrag sind die Ausländer deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität aus dem Fürstentum ausgewiesen worden.

Die finanzielle Küftung der Türkei.

:: Konstantinopel, 14. Aug. (M.B.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das die „Banque Ottomane“ ermächtigt wird, auf 1 Pfund und 1/2 Pfund laufende Banknoten auszugeben.

Norwegische Sympathiebewegungen an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 14. Aug. (WZ.) Die norwegische Kolonie in Berlin hat eine sehr warme Sympathiebewegung in einem Schreiben an den Kaiser gerichtet. Darauf ist nachfolgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin hat mich beauftragt, dem norwegischen Klub in Berlin für die im Namen der hiesigen norwegischen Kolonie in so warmen und herzlichen Worten zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme an Deutschlands Geschied in dieser ersten Stunde, sowie für das gemachte herliche Anerbieten zur Wiederherstellung der Wunden des Krieges allerhöchste Dank zu übermitteln. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.“ Ein norwegisches Komitee hat darauf an die norwegische Kolonie einen Aufruf zur Sammlung für das deutsche Rote Kreuz gerichtet. Eine ähnliche Sammlung hat auch die schwedische Kolonie in Berlin veranstaltet.

Verhöbener Zahlungstermin.

Berlin, 15. Aug. (WZ.) Der Börsevorstand beschloß auf Grund der Par. 6 und 42 der Bestimmungen, wie folgt: Die Fälligkeit aller per Ultimo August abgelaufener Geschäfte wird per Ultimo September hinausgeschoben. Demgemäß wird der Zahlungstag für gebundene und ungenommene Ultimoer der Ultimo August auf Ultimo September hinausgeschoben. Der Fälligkeits tag entsprechend der Veränderung des Reichsbankdiskontos für den Monat September um 1/2 Proz. des für den Monat August verabredeten Betrages, soll aber wenigstens 4/2 und höchstens 6/2 Proz. betragen. Entsprechend erhöhen sich auch die verabredeten Depottätze. Laufende Engagements gelten um 1/2 Proz. gebunden. Depots bei Börse Lombard bleiben unverändert.

Vom badischen Notenkrenz.

KK. Karlsruhe, 14. Aug.

Auch die Mobilmachung der deutschen Wehrkraft, die sich vor unseren kühnen Augen vollzog, hat das Selbstvertrauen des deutschen Volkes mächtig gefördert. Eine deutsche Mobilmachung ist ein Kunstwerk, das man als das 8. Weltwunder bezeichnen kann. Im englischen Anschluß an die Mobilmachung von Her und Flotte erfolgt auch, Schritt für Schritt, von einem Mobilmachungstag zum andern, die Mobilmachung des Notenkrenz. Wir haben so lange aus der Segnungen des Friedens erfreut und an den Ausbruch eines Krieges gar nicht mehr geglaubt, daß es begreiflich werden könnte, wenn die vorbereitende Fülle für die Verbundenen und Kranken allmählich in den Hintergrund treten würde. Aber das ist eben das beinahe Wunderbare, andern Willens eine solche Organisation nicht bildet, sondern sie im Hinblick auf eine noch so entfernte Möglichkeit plant, erhält, ja, sie fortwährend ausbaut und die neuesten Errungenschaften der Technik für sie nutzbar macht.

Das vor von der Organisation des Notenkrenz mit vollem Recht gesagt werden. Sie hat nicht nur an Ausdehnung mit den Heeresvermehrungen Schritt gehalten, sondern sie hat sich sachlich fortwährend vervollkommen. Für jeden Mobilmachungstag ist genau vorgeschrieben, was zu geschehen hat, und die Dienstleistung umfaßt ein Büchlein von 160 Seiten. Mit dem äußeren Umfang soll nur angedeutet werden, was viele Punkte hier vorausbedacht und geregelt sind, so daß alle Mädeln ineinander greifen und jedes Stück zu rechter Zeit fertig wird, keine Arbeit eine andere, die mehr Eile hat, durchkreuzt. Auch hier die systematische Arbeitsweise, die fremde Völker an uns Deutschen teils bewundern, teils fürchten, in dem Gefühl, daß sie den Wettbewerb hiermit nicht bestehen können.

Bei den Sitzungen des badischen Landesauschusses vom Notenkrenz beivohnt, bekommt den Eindruck, daß sehr nachhaltig gearbeitet wird. Die hier versammelten Männer und Frauen stellen ein bedeutendes Kapital an persönlicher Energie, von Lebenserfahrung, Menschenkenntnis, praktischem Sinn und noch vielen andern wertvollen Eigenschaften dar. Obwohl fast alles vorbedacht und überlegt ist, treten doch immer neue Fragen auf, Schwierigkeiten drängen oder geistlicher Art sind zu lösen und es ist eine Freude, zu sehen, wie rasch der Weg zum Ziele gefunden wird. Mädeln Männern ist es gegeben, die ganze Sachlage mit einem Blick zu übersehen und auch gleich zu wissen, was praktisch zu geschehen hat. Unsere Krieger dürfen mit vollem Vertrauen an sie gehen: kein einziger unserer Krieger hat nicht die Kampfkraft in sich, um unsichtbar und ausgebreiteter Weise für die Verbundenen und Kranken geistig worden. Wir stehen vielleicht vor Nervenleiden, aber mögen sie alles gewöhnliche Maß überschreiten, die Hilfe des Notenkrenz wird nicht versagen. Das Notenkrenz wird getragen durch die Opferwilligkeit eines zum äußersten entschlossenen Kulturbundes, die vor keiner noch so gewaltigen Anstrengung zurückbleiben, die vor keiner noch so gewaltigen Anstrengung zurückbleiben. Unser Bruder soll es gut haben, so gut, wie Menschenkräfte sein Los gestalten können. Wir sagen mit Bedacht: die Mobilmachung des Notenkrenz hat sich der gestellten Aufgabe gewachsen gezeigt. Das deutsche Volk darf sicher sein, daß seine Rechen in die rechten Hände gelangt sind, die sie am zweckmäßigsten und erfolgreichsten zu verwerten wissen.

In der heutigen Sitzung, der, wie auch der gestrigen, wieder die beiden Großherzoginnen und Prinzessin Marg beivohnt, wurde zunächst mitgeteilt, daß seit Donnerstag ein Kriegslager in der Nähe von Mannheim einrichtete ein Auslieferungsbüro eine Reise nach Mannheim, die der Fertigung des Notenkrenz bei Rang hat, aber nebenbei dazu verwendet wurde, die Lagererleichterungen in Mannheim zu besichtigen. Die Tätigkeit der Mannheimer Ortsgruppe erzielte für ihre musterhaften Einrichtungen das ungeschätzteste Lob. Die Frauenarbeitsstelle hat in unglücklich kurzer Zeit 10 000 Kranke beileidungen hergestellt. Verbandmitteln sind in großer Menge vorhanden, so daß andern Ortsgruppen, die damit knapp sind, ausgeholfen werden kann.

Auf der Rückreise wurden Heidelberg, Bruchsal und Durach berührt. In allen Orten, wie auch in Schwetzingen, war für die Erquickung der durchreisenden Truppen vorzüglich gesorgt und freiwillige Arbeitskräfte waren reichlich vorhanden. Es wurde besonders gerühmt, wie die Kinder der Pfalz mit ihrem weltberühmten guten Humor die ermüdeten Soldaten aufzumuntern verstanden. Die pfälzische Pflichten sind den dankbarsten Widerhall, was man sich überall zur Beachtung merken möge. An Geld besitzt die Mannheimer Ortsgruppe schon 600 000 M., darunter die Spende des Bundes der Industriellen mit 250 000 M., die für die Gesamtorganisation der Verbundenen und Krankenpflege bestimmt ist.

Es wurde beschlossen, eine Sendung von Verbandstoffen durch ein Ausschussmitglied nach Mühlheim zu verfrachten zu lassen, damit in den dortigen Lagerten kein Mangel eintritt.

Unter den hiesigen, zu Lagerten bestimmten Schulen ist noch einmal eine Wenderung getroffen worden, weil man sich eben nur mit dem Besten und Zweckmäßigsten zufrieden geben will. Man ist deswegen doch wieder auf die Leisingerschule zurückgekommen, die 150 Betten und eine Baracke im Hof bekommen soll, und in gleichem Umfang soll ein Lager in der Kunstgewerbeschule errichtet werden. (Das Kunstgeweremuseum bleibt unberührt.) Auf die Schillerstraße und Gartenschule wird hingewiesen.

Anlässlich eines Falles, der eine in Basel lebende Frau eines Einheimischen betrifft, war die Frage zu beantworten, ob man solche Familien im Ausland unterstützen soll. Nach reichlicher Beratung wurde die Frage verneint, weil man keine Mittel hat, sich über die Lage solcher Familien zu erkundigen. Sie müssen sich an den deutschen Konsul oder an den Militärverein wenden, deren ja viele im Ausland bestehen. Was Basel betrifft, so ist die Wohlthätigkeit der dortigen Bürger bewußt und man ist sicher, daß die deutschen Familien in Basel keine Not leiden werden.

Die Mitteilung, daß 6 000 Liter von den durchreisenden Kriegern übertriebene Preise für Lebensmittel, Limonaden, Postkarten, Zigaretten usw. forderten, war in Bezug auf den Hauptbahnhof unrichtig, wie bereits im gestrigen Bericht mitgeteilt wurde. Sie war aber leider richtig in Bezug auf den Güter(Militärbahnhof) in Karlsruhe, wo sich Händler des Hochpreisenbenschens einer offiziellen Intervention annähern machten. Die Frage, ob eine solche zu errichten sei, hat den Ausschuss mehrfach beschäftigt, konnte aber leider nicht beantwortet werden, da es an Wahrscheinlichkeit, eine Verfügung überhaupt nur sehr schwer einbringen zu können wäre. Da überdies der jenen Wahrscheinlichkeit durchgehenden Zuge nur wenige waren, die Entscheidung auch auf den Nachforschungen durch, Rastatt und Oelsheim reichlich

Notwendig, wurde von einer Zerstückelung der Kräfte abgesehen. Die Stadt-Verwaltungskommission im Hauptbahnhof arbeitet vorzüglich: Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr und 60 Jugendliche bedienen sie unter Aufsicht von Stadträten und Mitgliedern des Notenkrenz.

Die Ausstattung der Lagerte mit Instrumenten ist jetzt soweit gediehen, daß alles Nötige vorhanden ist. Besondere Wünsche der Leitenden Kräfte sind dem Sanitätsdepot (Sanitätskommando) vorzutragen. Verbandsstoffe sind in genügender Menge vorhanden. Ein erheblicher Vorrat konnte bei den Warenhäusern Tisch und Knopf erstanden werden. Auch an Postkarten, die eine große Rolle spielen, sind größere Posten erworben worden.

Sehr nötig ist die Verteilung von Soden; da die Soldaten auf ihren Mädeln nicht wachen lassen können, werden die Soden fortgeworfen daher der hohe Bedarf. Bei den Soldaten sind aber auch Fußklappen sehr beliebt und es gibt reichliche und wiederliche Modelle für Fußklappen sollen nach dem Wunsch von Soldaten hergestellt und zum Anfertigen solcher hinausgeschoben werden.

Wie früher schon berichtet, besteht bei den Soldaten ein großes Verlangen nach Zeitungen, das erfahrungsgemäß im Feld immer stärker hervortritt; sie sind die geistige Verbindung mit der Heimat. Ein Auslieferungsbüro verhandelte mit den Verlegern badischer Zeitungen über die Nachlieferung von Mädeln an die badischen Truppen und erstellte ein ausgedehntes Engagements. Jedes Wort bedient einen bestimmten Truppenteil des 14. Armeekorps und besorgt die Verteilung, was keine kleine Arbeit ist. Auf jede Kompanie oder etwa 100 Mann kommen 3 Zeitungen, wofür die Ausgaben in einem Vierteljahr mit 500-600 M. zu veranschlagen sind, gewiß eine Kleinigkeit im Hinblick auf die Leistung. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der im Publikum bevorzugte Zeitraum festgesetzt, als ob die Zeitungen in Anzeigekäufen andere Zeiten hätten. Der Wegfall der meisten Anzeigen bringt vielmehr viele schwerer handirende Zeitungen in finanzielle Not. In Baden haben seit Ausbruch des Krieges bereits 3 Mädel ihre Erscheinen eingestellt.

Zur Mithilfe bei den Arbeiten des Notenkrenz haben sich in allen Kreisen mehr Dilettanten gemeldet, als verwendet werden können. Sie mögen sich gedulden bis sie an die Werke kommen, um einleitenden Bedarf zu decken. Hier haben allein 750 Jugendliche in den Listen, von denen 250 eingekürt wurden. Sie versehen Vordienste von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends in je 4 Schichten von je 3 1/2 Stunden. Es wurde erwogen, ob man die jetzigen Notenkrenz und neue einberufen sollte, aber das wäre eine unannehme Erweiterung des Gesamtbetriebes. Man ist froh, wenn man eingearbeitete Leute hat. Vieles wird leider mit der Notenkrenzbinde Mißbrauch getrieben, um unentgeltliche Verköstigung auf der Straßbahn zu erreichen. So wurde ein Diktumädchen angehalten, das unbedeutender Weise eine Binde trug. Auf Befragen des Schaffners erklärte das Mädchen barsch: „Wir gehören zum Notenkrenz; ich habe die Binde und meine Herrschaft hat die Karte.“ Das gehört eigentlich in die Hingenden Mädel, aber wir möchten doch vor solchen Späßen warnen. Auf dem Mißbrauch der Notenkrenzbinde steht Strafe, und das mit Recht.

Gold an Stelle andern Geldes verlangen ist Frevel und Torheit.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. August 1914

— Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Finanzministers Dr. Weinholdt und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb. — Hilfe für unsere Landwirte. Die Groß. Kreisräte sind vom Unterrichtsministerium ermächtigt worden, den drei obersten Schuljahren der Volksschule auf Ansuchen der Ortsschulbehörden auch für die Zeit der Einbringung der Getreide, Getreide- und Kartoffelernte Ferien zu geben.

— Flugübungen. Am 13. und 14. August wurden in der Gegend von Karlsruhe, teils das Gouvernement der Festung Germersheim mit, das vom 17. ab in Germersheim das Einfliegen der Festungsfliegerabteilung im Raume Speyer-Neustadt-Verghabern-Neudamm beginnt. Flugzeit 5-9 Uhr vormittags, 5-8 Uhr nachmittags.

— Freiwillige Motorradfahrer. Durchaus tüchtige und zuverlässige, gesunde Motorradfahrer, die nicht dienstpflichtig sind, ein geeignetes, triegbrauchbares Motorrad besitzen und bereit sind, in Etappenweise in gegen angemessene Entschädigung auf Grund abguschließender Privatdienstverträge verwendet zu werden, können sich unter Ueberreichung ihrer Papiere und eines polizeilichen Unbefolhenheitsattestbes schriftlich oder mündlich bei der Inspektion des Militärarkst- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fialistische Straße freimilid melden.

— In der Frauenarbeitschule des Badischen Frauenvereins (Frauenarbeitschule) wurden in den ersten 10 Tagen nach der Mobilisierung nahezu 4 000 Wäschestücke, Lagerteutische und Krankebeleidigung angefertigt. Diese große Leistung wurde nur ermöglicht durch die tatkräftige Arbeit vieler hilfsbereiter Damen aus allen Kreisen der Stadt Karlsruhe. Mit dieser ersten 10tägigen Arbeit ist der erste Abschluß gemacht und an dieser Stelle soll den Damen der wärmste Dank ausgesprochen werden. Größte Anerkennung wurde den Damen auch durch den wiederholten Besuch der Großherzogin Silda und der Großherzogin Luise. Täglich erstirkt die Großherzogin alle Damen mit Tee, der dankbar angenommen wird. Die Arbeit geht weiter, denn zunächst ist das Offizierslager zu versorgen und dann folgt die Ergänzung der vorerit notwendigen Wäsche und Kleidung.

— Eine willkommene Liebesgabe. Wädelmeister S. Stübinger, Kurvenstraße, ließ vor einigen Tagen dem Notenkrenz mitteilen, daß er bereit ist, für unsere verwundeten Soldaten täglich 50 Stück Frühstücksbrädeln unentgeltlich zu liefern. Da diese Spende zum Vorbild dienen kann, wird sie hiermit veröffentlicht.

— Sammlung für die Familien Einberufener. Dieser Tage wurde darauf hingewiesen, daß eine Dame ohne Auftrag der Stadt Geldspenden für die vom Stadtrat zugunsten der Familien einberufener Wehrpflichtiger eingeleitete Hilfsaktion sammelt. Erfreulicherweise hat sich herausgestellt, daß die Dame — die Ehefrau eines hiesigen achtbaren Bürgers — die Sammlung in lauterster Absicht unternommen, aber veräußert hat, diesen zuständigen Stellen bekannt zu geben.

Vorausbezahlung der Beamtenghälter.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht folgendes provisorische Gesetz über die Zahlung der ständigen Bezüge der Beamten und der Hinterbliebenen von Beamten:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Württemberg.

Wir haben nach Anhörung unseres Staatsministeriums auf Grund des § 66 der Verfassungsurkunde beschlossen und verordnen hiermit provisorisch, wie folgt:

Während der Dauer des gegenwärtigen Kriegsstandes können die ständigen Bezüge der Beamten und der Hinterbliebenen von Beamten auch für andere Zeiträume und zu andern Zeiten in voraus bezahlt werden, als es nach § 78 des Beamtengesetzes in der Fassung vom 12. August 1908 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 420) und nach Artikel 31 des Statutes in der Fassung vom 10. August 1912 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 381) zulässig ist.

Die erforderlichen weiteren Anordnungen zu treffen ermächtigen wir unser Ministerium der Finanzen.

Gegeben zu Karlsruhe, den 12. August 1914.

Friedrich.

Weinholdt.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl: F. S. Müller.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratsitzung vom 13. August 1914.

Vom Kleinen Kreuzer „Karlsruhe“. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat dem Oberbürgermeister ein Album mit Ansichten des Kleinen Kreuzers „Karlsruhe“ zur Erinnerung an die am 11. November 1912 vollzogene Laufe des Schiffes überhandt. Der Oberbürgermeister hat für diese Aufmerksamkeit gedankt und dabei seiner letzten Zudersicht Ausdruck verliehen, daß die gesamte deutsche Flotte den nunmehr entbrannten Kampf ehrenvoll und siegreich bestehen werde.

Lebensmittelversorgung. Im Hinblick auf die enorme Steigerung des Mehlpreises, den die Mädeln und Mehlhändler seit Ausbruch des Krieges beiflossen haben, (von ca. 30 M auf ca. 42 bis 46 M der Doppelzentner, ohne daß ein Mangel an Getreide oder Mehl und damit eine wesentliche Steigerung der Produktions- und Einkaufskosten nachzuweisen ist und im Hinblick auf die dadurch bewirkte Wertenerung des Mehlpreises im Kleinhandel sowie des Brotes beantragt der Stadtrat bei Groß. Bezirksamt die alsbaldige Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl, Grieß und Gerste im Groß- und Kleinverkauf, desgleichen für Zucker, Kartoffeln und Reis.

Errichtung einer Bürgerwehr. Für den Eintritt in eine zu errichtende freiwillige Bürgerwehr haben sich gegen 5 000 Bürger der Stadt gemeldet. Es ist in Aussicht genommen, die Bürgerwehr an die Freiwillige Feuerwehr anzugliedern. Die Stadt soll, wie hinsichtlich des Feuerschutzes, in Bezirke eingeteilt werden. Für jeden Bezirk wäre eine Wache zu errichten. Mit der weiteren Organisation wird die hierfür eingesezte Kommission betraut.

Ergänzung des Bürgerausschusses. An Stelle des Rechnungsrats Wilhelm Merkle, der sein Amt als Stadtrordneter niedergelegt hat, wird Bierbrauereibesitzer Friedrich Prins als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der nationalliberalen Partei zum Stadtrordnerten mit Amtsdauer bis zu den regelmäßigen Erneuerungswahlen im Jahre 1917 berufen.

Reuibilung des Handelschulrats. Nach Anhörung der beteiligten Organisationen werden gemäß Par. 19 der Landesherlichen Verordnung vom 20. Juli 1907, die Handelschulen betreffend, zu Mitgliedern des Handelschulrats auf die Dauer von 3 Jahren ernannt: Bürgermeister Dr. Erich Kleinschmidt als Vorsitzender, Stadtrat Leopold Köhler, Stadtrat Otto Müller, Fabrikant Robert Rees alt, Profurist Paul Kaufmann, Kaufmann Gustav Hollerbach und Frau Kaufmann Emil Rees als Mitglieder. Außerdem gehören dem Handelschulrat an: der Vorstand der Handelschule, Rektor Leopold Stemmer, und ein vom Groß. Landesgouverneur auf Vorschlag der Lehrerverammlung der Anstalt zu ernennender Lehrer.

Militärdienstnachrichten.

Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche: Rabberg im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Gerhardt im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Pelizaeus im 3. Bad. Feld.-Art. Nr. 50, Klefeld im 5. Bad. Feld.-Art.-Regt. Nr. 76, Wiffinger, Kamp im Bad. Fuß.-Regt. Nr. 14, Port im Bad. Pion.-Bat. Nr. 14, Hedez im Telegr.-Bat. Nr. 4.

Letzte Telegramme.

Die Odyssee eines deutschen Lloydampfers. Berlin, 14. Aug. Der Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd hat am 18. Juli von Bremerhaven aus seine diesjährige Polarfahrt angetreten, welche sich, wie in den Vorjahren einer außerordentlich starken Teilnahme zu erfreuen hatte. Der Dampfer fuhr über Ebnburg, die Orkney-Inseln, Island und Spitzbergen. Dort erreichte ihn am 30. Juli mittels Funtenprüf der Befehl, sofort nach Bremen zurückzufahren. Eine Zeit lang fehlte jede Nachricht über den Dampfer. Nunmehr erfährt man, daß er sich in einem neutralen Hafen in Sicherheit befindet. Allerdings werden für die meisten Passagiere große Schwierigkeiten bestehen, in die Heimat zurückzulegen. Der Dampfer hatte eine große internationale Gesellschaft an Bord. Es nahmen teil 178 Passagiere aus Deutschland, 17 aus Oesterreich, 9 aus Italien, 51 aus Frankreich, 8 aus Rußland, 1 aus England mit deutschem Namen, 12 aus Holland, 11 aus der Schweiz, 5 aus Spanien, 3 aus Rumänien und 25 aus Amerika.

Einschränkung des Straßenbahnverkehrs in Berlin. Berlin, 15. Aug. (WZ.) Der Leiter der Verkehrsabteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Oberregierungsrat Gaaßelau, hat sich mit der Hoch- und Untergrundbahn sowie mit der Straßenbahn in Verbindung gesetzt und die Anregung gegeben, den Nachtverkehr einzuschränken. Durch die Einschränkung des Nachtbetriebes erhalte das Fahrpersonal mehr Ruhe und werde für den Tagesbetrieb leistungsfähiger, so daß wieder mehr Büge und Wagen tagsüber verkehren könnten. Die Hoch- und Untergrundbahn hat sich mit dieser Einschränkung des Nachtverkehrs einverstanden erklärt.

Bankrott. Berlin, 15. Aug. (WZ.) Das Bankgeschäft Gumpert u. Martin ist durch Beschlüssen des Mittelhaders Georg Baumann stat in Mittellidenschaft gezogen worden. Baumann hatte hinter dem Rücken der Inhaber u. a. Differenzgeschäfte abgeschlossen. Die Firma ist vollständig ruiniert.

Die Dampferkatastrophe in der Adria. Triest, 14. Aug. (WZ.) Nach amtlichen Feststellungen hatte der gestern gesunkene Dampfer „Baron von Gautsch“ 246 Passagiere und 64 Mann Besatzung, zusammen also 310 Personen, von denen 179 Personen, unter ihnen viele Frauen, gerettet wurden, an Bord. Man hofft aber, daß die Zahl der Geretteten größer ist als bisher festgestellt wurde. Die Direktion des Lloyd hat den Dampfer „Wurmbrand“ beauftragt, Pola anzulaufen und die Schiffbrüchigen nach Triest zu bringen. Da die meisten der Geretteten ohne Hilfe sind, wurde der Kapitän des „Wurmbrand“ ermächtigt, Vorschüsse zur Anschaffung des Notwendigsten zu gewähren.

Albanien. Wien, 15. Aug. (WZ.) Eine brieflich in Triest eingelaufene Meldung aus Durazzo besagt, die Kontrollkommission hat dem Fürsten eine Million Kronen bewilligt. Drei holländische Offiziere sind nach Holland abgereist. Die noch gefangenen beiden Offiziere folgen nach ihrer Freilassung nach. Die Mebeln sind zum Frieden bereit.

Das Pädagogium Karlsruhe (Bismarckstr. 69) mit Internat führt in kleinen Real- u. Gymn.-Abtgn. bis zum Abitur (auch Damen). Halbjahreskurse spec. fürs Einjähr.- u. Fähnr.-Ex. Für hiesige Mittelschüler Lösung der Hausaufgabe unter Lehreraufsicht. Mittelschul; Prosp. frei. — Schmidt u. Wiedl, vor 1907 über 20 Jahre Lehrer (15 Vorstände) am Inst. Fecht.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburt: 6. August: Werner, B. Ibo Karl Müller, Lokomotivbeiger. Todesfälle: 12. August: Frida Dieckhorst, 71 J., Witwe des Privatiers Leopold Dieckhorst; Hedwig, 1 J. 7 Mt. 18 T., B. Emil Mayer, Metzger; Johann Ohle, Schloffer, Ehemann, 54 J.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschmerzliche Mitteilung, daß mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hauptlehrer Philipp Bauer

im Kampfe für Volk und Vaterland gefallen ist.

Spielberg, Ellmendingen, Wolfartsweier, 14. Aug. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ella Bauer, geb. Hundertpfund
Familie Bauer
Familie Hundertpfund.

2552

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, ihre verfügbaren Gelder nicht zu Hause liegen zu lassen, sondern unserer Kasse anzuvertrauen. Durch vermehrte Einlagen wird es unserer — bekanntlich nur gemeinnützig wirkenden — Gesellschaft möglich werden, den zahlreich an uns herantretenden Gesuchen um Gewährung erster Hypotheken zu entsprechen. Die Dividende wird voraussichtlich für das Jahr 1914 in gleicher Höhe wie für 1913 bemessen werden können, so dass unseren Mitgliedern wiederum eine Verzinsung von ungefähr 4 1/2% in Aussicht steht. Für neu eintretende Mitglieder wird bemerkt, dass nach den neuen, seit diesem Jahr geltenden Satzungen eine Wartezeit für Dividendengewährung nicht mehr besteht, der Zinsenanwachs für den Rest dieses Jahres also an der Dividende auf 1. Januar 1915 teilnimmt.

Auf die hin und wieder anlässlich des Kriegsausbruchs bei unserer Kasse gestellten Anfragen über die Sicherheit der bei uns angelegten Gelder diene zur Nachricht, dass die Anlage bei unserer Kasse, die bekanntlich mündelsicher ist und unter staatlicher Aufsicht steht, selbst bei einer feindlichen Invasion, eine durchaus ungefährdete ist und die nahezu 16 Millionen betragenden Aktiven in unantastbaren Werten (ersten Hypotheken, Staatsschulden-Forderungen) untergebracht sind, mithin, neben dem Reservefonds von über 600 000 M. ausreichende Garantie für die Guthaben der Mitglieder bieten.

Karlsruhe, den 12. August 1914.

2103 2543

Der Obmann des Ausschusses:
Fetzer
Gr. Geheimer Rat.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
Eibs
Gr. Geheimer Oberfinanzrat.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

An unsere Mitglieder!

Wir beabsichtigen in kommender Woche versuchsweise den Versand größerer Quantitäten **Wein, Bier** und, soweit möglich, auch **Waren**, direkt an die Kunden wieder aufzunehmen.

Bestellungen wollen entweder in einer der nächstgelegenen Filiale oder am Hauptlager **Moonstraße 28** gemacht werden. Bedingung ist während der Kriegszeit in allen Fällen sofortige Barzahlung, wofür Gegenmarken ausgefolgt werden.

Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

Heute mittag 2 Uhr eröffnen wir Verkaufsstelle 5 **Sofienstraße 27** und Verkaufsstelle 26, Veierthaim

Marie-Alexandrastraße 35

zum Verkauf für alle Waren unter Abgabe von

Gegenmarken.

Der Vorstand.

Pension Müller
Karlsruhe
Maison, site agréable, repas professionnels français et allemands pour séjour ou de passage. Bonne cuisine d'apparat. Fullständig. Très recommandée. Prix modérés. Cuisine très soignée.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante Wannenbäder.

501 I., II. und III. Klasse. 6388

Für Herren u. Damen geöffnet:
Werktag vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-1/2 Uhr und Sonntag vorm. 7 bis 12 Uhr.
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Luhrs
Wasch-Extrakt mit Kohlenstoff
Salm-Terpent-Öl
Luhrs Seife
Abstrich-Bismut
Luhrs Seifen-Fabriken-Barmen

Statuten

für Vereine und Gesellschaften werden in kürzester Frist bei billigen Preisen angefertigt in der

Badiichen Landeszeitung
G. m. b. H.
Karlsruhe: Birichstr. 9
Telephon 400.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne u. Brüder im Feldzuge

und das beste Nähr- und Kräftigungsmittel, sind gute

Stollwerck-Schokoladen, Pfefferminz-Pastillen.

Eine besondere Abteilung unserer Fabrik, die K-Abteilung, ist organisiert um obige Erfrischungen täglich, jeden zweiten Tag, oder sonst nach Wunsch der Angehörigen, durch Feldpostbrief, der 250 Gramm wiegen darf, den Truppen nachzusenden.

Mit Hilfe der ihr vom Generalstab zustehenden Listen wird die Kaiserl. Feldpost, die heute noch besser wie 1870/71 organisiert ist, täglich über den Standort der Regimenter unterrichtet.

Wir empfehlen in Briefen zu 250 Gramm brutto

Proviand-Schokolade zum Essen, ferner Pfefferminz-Pastillen in praktischen Rollen, die ein wahres Labsal bei Ermüdung, Durst usw. sind **per Feldpostbrief** (einschließlich 20 s Porto) **Mk. 1.—**

Die Pakete können im Tornister oder in der Reiterpacktasche als eisener Bestand handlich untergebracht werden. Die Fabrikate bieten in allen erdenklichen Feldzugsnöten eine stets willkommene Abwechslung in der Ernährung und sind dem erschöpfenden Krieger in allen Witterungslagen und bei grossen Anstrengungen eine kräftige, augenblicklich wirkende Erquickung.

Das mehr denn 40-jährige Ansehen unserer Firma bürgt für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung aller Aufträge und für nur tadellose Qualitäten.

Genaue Angabe über wöchentliche Versendungszeit, ob abwechselnd Schokolade- oder Pfefferminz-Pastillen und genaueste Mitteilung der Adressen — Vor- und Zuname, Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Kompanie, Eskadron, Batterie — unter Beifügung des Betrages mit Postanweisung oder Einschreibebrief erbeten.

Gebrüder Stollwerck A.G., K-Abteilung

KÖLN — BERLIN — MÜNCHEN — BREMEN.

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen entgegen.

An die Eltern der Kinder, welche für die Ferienkolonien bestimmt waren!

Wir bitten, die für die Ferienkolonien bestimmten Kinder **Dienstag, den 18. August, morgens 9 Uhr**, in den Schulhof der Hebel- und Martgraf-Schule, Kreuzstraße 15, schicken zu wollen.

Das Komitee der Ferienkolonien:
Dür.

Moskopf's Trauben-Weinseige
bekannt als bester rheinisch-saßraiser
Th. Moskopf, FAHR, Rheinfelden

Moskopf's Bausenif
Vorkaufliche Fabrikation

Gottesdienste. — 16. August.
Evangelische Stadtgemeinde.
Stadtkirche.
9 Uhr: Stadtpfarrer Klapp.
Kleine Kirche.
6 Uhr: Stadtpfarrer Mayer.
Schloßkirche.
10 Uhr mit Abendmahl: Hofprediger Fischer.
Johanneskirche.
1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer Mayer.
8 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang.
Christuskirche.
10 Uhr: Stadtpfarrer Rohde.
1/2 12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde.
8 Uhr: Stadtpfarrer Joller.
10 Uhr: Stadtpfarrer Schilling.
1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer Müller.
8 Uhr: Abendandacht.
Grabkapelle.
6 Uhr: Hofpfarrer Brandl.
Dionysienhauskirche.
Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Raj.
Abends 1/2 8 Uhr: Hilfsgeistl. Sichter.
Evang. Kapelle des Rabattenhauses.
10 Uhr Gottesdienst: Predigtamtscandidat Rood.
Karl-Friedrich-Gebärdenskirche. (Stadteil Mühlburg.)
1/2 10 Uhr: Stadtpfarrer Vöslg.
Evang.-lutherische Gemeinde, alte Friedhofskapelle, Walbhornstr.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Bestunde.
Wochengottesdienste.
Abend-Andacht: Kleine Kirche.
Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr:

Schloßkirche.
Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr.
Christuskirche.
Dienstag, Mittwoch u. Freitag 8 Uhr.
Johanneskirche.
Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr.
Gemeindehaus der Weststadt.
Dienstag und Freitag 8 Uhr.
Lutherkirche.
Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr.
Dionysienhauskirche.
Montag, Mittwoch u. Freitag 1/2 8 Uhr.
Veierthaim.
Dienstag und Freitag 8 Uhr.
Karl-Friedrich-Gebärdenskirche. (Stadteil Mühlburg.)
Donnerstag 8 Uhr.
Katholische Stadt-Gemeinde.
St. Stefanskirche.
5 Uhr Frühmesse.
6 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion für die weibl. Jugend.
7 Uhr hl. Messe.
1/2 9 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. und Predigt.
1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt.
1/2 12 Uhr Kindergottesdienst m. Pred. 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
1/2 4 Uhr Versammlung f. die Jungfrauen-Kongregation.
Auf dringenden Wunsch der Pfarrkinder wird nicht nur jeden Morgen nach der 7 Uhr-Messe, sondern auch jeden Abend um 1/2 8 Uhr eine Vitanandacht vor ausgefertigtem, hochw. Gut abgehalten.
Alles St. Vincentiushaus.
1/2 7 Uhr hl. Kommunion.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche.
1/2 6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Frühmesse.
6, 7, 7, 1/2 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.
1/2 8 Uhr deutsche Singmesse.
1/2 9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt (im Städt. Spital).
1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst m. Pred. 1/2 11 Uhr Marien-Andacht.
1/2 8 Uhr abds. Vitanandacht m. Segen. (Die Gergitienorttage für die Jungfrauenkongregation fallen aus, dagegen werden Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends 1/2 8 Uhr Vitanandachten der Jungfrauenkongregation gehalten.)
Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer u. Jünglinge.
8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt.
1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt.
11 Uhr Kindergottesdienst.
1/2 3 Uhr erste Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria.
1/2 8 Uhr abends Beichtstunde vor ausgefertigtem Allerheiligsten.
St. Bernhardskirche.
6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt.
11 Uhr Kindergottesdienst mit Pred. 1/2 3 Uhr Beiper.
1/2 8 Uhr Vitanandacht mit Segen.
St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt.
1/2 12 Uhr Kindergottesdienst m. Pred. 1/2 3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft.
7 Uhr Vitanandacht vor ausgefertigtem Allerheiligsten.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.
8 Uhr hl. Messe.
Rüppurr (St. Nikolauskirche).
6 Uhr Beichtgelegenheit.
7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion.
9 Uhr deutsche Singmesse m. Predigt.
2 Uhr Andacht in allgemeinen Räten und Anliegen.
St. Michaelskirche (Veierthaim).
1/2 6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 Uhr Frühmesse u. Monatskommunion der Frauen.
1/2 8 Uhr deutsche Singmesse m. Pred. und Predigt.
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
1/2 2 Uhr Herz-Maria-Andacht m. Segen.
2 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt.
7 Uhr Vitanandacht mit Segen.
Kath. Kapelle des Rabattenhauses.
9 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Holzmann.
(Alt-)Katholische Stadtgemeinde.
Kuferschwabkirche.
10 Uhr Geistl. Rat Vodenstein.
Samstag (Maria Himmelfahrt): Der Gottesdienst fällt wegen auswärtiger Pastoration aus.